

Flörsheimer Zeitung.

Zugleich Anzeiger für den Maingau.

Mit der humoristischen Gratisbeilage „Zeisenblasen.“

Anzeigen
kosten die kleinspaltige Beilage.
ober deren Raum 15 Wfg.
Reclamen 30 Wfg.

Redaktion, Druck u. Verlag von
Jwan Weber, Flörsheim,
Widererstraße 32.

Nr. 79.

Dienstag, 3. Juli 1906.

10. Jahrgang.

Gewagtes Spiel.

Roman von H. von Schreibershofen.
(Nachdruck verboten.)

16. Fortsetzung.

„Ich werde von Teresa niemals lassen, Mutter,“ sagte er kurz und blieb stehen.

„Du sollst es nicht!“ — Er stieß einen Laut aus, Freude, Überraschung, unglaubliches Staunen klangen heraus. — „Doch ehe wir darüber weiter sprechen, sollst Du erfahren, weshalb ich Dich nicht von mir gelassen, weshalb ich Dich hier gefesselt. Du sollst Deine Mutter wenigstens richtig beurteilen. Es war keine Lüge.“

„Ich weiß es jetzt, Mutter, ich glaube es zu wissen,“ unterbrach er sie.

„Du weißt es und kannst mir doch einen Vorwurf daraus machen?“

„Ja, denn es ist Deiner wie meiner nicht würdig, in solcher Knechtschaft zu leben. Lieber sterben, im Kampfe untergehen, als sich feige der Herrschaft dieser geheimen Macht unterwerfen, die nur durch unser aller Furcht herrscht.“

Angstvoll bat ihn Nicoletta zu schweigen.

„Soll ich auch Dich verlieren, mein einziges Glück!“ Eng an ihn geschmiegt, erzählte sie flüsternd, damit kein Hauch ihrer Worte an ein unbefugtes Ohr dränge, wie man sie stets in Angst erhalten, daß des Vaters Los auch den Sohn treffen werde, falls er sich erklühne, in des Gemordeten Fußstapfen treten zu wollen. Und dann hauchte sie ihm zu, sie glaube in dem an Teresa verübten Verbrechen dieselbe schreckliche Macht zu erkennen, die ihr eigenes Glück zerstört hatte. „Bestehst Du auch jetzt noch auf Deinem Willen?“ Ercoles Entschluß war unabänderlich. Wie ein Wille senkte es sich vor Nicolettas Augen, ihr Herz pochte laut auf. Dann hob sie die gefalteten Hände zu dem Madonnenbilde empor. „So bleibe mir nur, von jetzt an für Euch beide zu zittern, zu fürchten und zu beten!“ Laut aufweisend schlang sie die Arme um Ercole.

Sie trennten sich bald und Ercole verließ lautlos das Haus. Zu viel hatte ihn heute erschüttert und die Tiefen seiner Seele ausgewühlt. Er eilte bergab, bis ihn die kühere Seeluft umfing und sein erregtes Blut beruhigte. Oberhalb der Teufelsklucht setzte er sich auf einen Stein und blickte auf das matt-schimmernde Meer. Wie lange er so geessen, wußte er nicht, er sah ein Boot aus dem Felsenjoch der kleinen Bucht auf die See hinausgleiten und schüttelte nun erst die finsternen Gedanken ab. Aber während er das Boot mit den Augen verfolgte, sagte er sich, so habe man auch Teresa hergebracht. Doch wie viele Hände waren wohl dabei beteiligt gewesen, wie viele hatten zum Schweigen verpflichtet werden müssen, um das Verbrechen so ausführen zu können! Wie groß war die Nacht, die das konnte! Nicoletta hatte recht, Teresa war keiner gewöhnlichen, kleinen Rache oder Bosheit zum Opfer gefallen, sie mußte etwas Bedeutendes haben für die Zwecke des Bundes. Wie vorsichtig und sorgsam mußte diese grausame Tat vorbereitet worden sein, um so gar keine Spur zu hinterlassen!

Eine wilde, leidenschaftliche Empörung loderte in Ercole auf. Noo hatte er seines Vaters Tod zu rächen und sich stand er wieder vor einem rätselhaften, ebenso schändlichen Verbrechen. Ihm war, als wisse er um, warum ihn Teresa gleich so mächtig angezogen, ihr Schicksal war mit dem seinen verknüpft, er sollte ihr wie seines Vaters Rächer werden, sie waren nicht mehr zu trennen

seine Mutter konnte durch Drohungen bald eingeschüchtert werden, die Glenden hatten leichtes Spiel mit ihr gehabt. Auch durch seine eigene Schwäche gegen seine Mutter, wie er sich eingestand. Aber das war vorüber, er war ein anderer und gelobte sich jetzt feierlich, den Kampf gegen die geheime Macht aufzunehmen, die sein Vaterland zum Spielball niedrigster Leidenschaft herabwürdigte.

Die Nacht war mondlos, doch nicht finster. Die Sterne leuchteten und auf der weiten Wasserfläche bligten die sich überstürzenden Wogen wie glänzende Silberstreifen auf. Geheimnisvolles Dunkel webte zwischen den Felsen, von Zeit zu Zeit rollte ein Stein nieder, durch den Trieb eines umherschweifenden Tieres gelockert. Leise schlich ein Luchs an Ercole heran, sein heißer Atem, seine grausamen Augen waren raublustig — da erhob sich der junge Mann. Mit weitem Saue verschwand das Tier. Was im Dunkeln schleicht, wagt keinen offenen Angriff.

Große Erregung läßt Kleines unbeachtet. Es überraschte Ercole kaum, sich auf einmal vor Girolamo zu sehen. Ein nächtlicher Krankenbesuch hätte als Erklärung gedient, doch Ercole fragte nicht. Er führte den Freund an den Rand der Klippe, deutete hinab und fragte nur, ob er noch an das Gespräch denke, das sie gerade vor Teresa's Auffindung hier geführt. Girolamos dunkle Augen bligten auf. „Ich glaubte, Du hättest es vergessen.“

„Und hätte ich es vergessen können, so wäre es mir heute mit feurigem Eisen wieder eingebrannt“, verjegte Ercole, und Girolamo horchte auf die vor Zorn bebende Stimme, die ihm die Begebnisse des Abends wiederholte, auch die Befürchtungen Nicolettas.

„Aber ich lasse nicht von Teresa, Ihr alle versucht es umsonst. Ich werde ihre Liebe eringen, sie soll mein werden. Habe ich denn kein Recht auf das Glück!“

„Und ist sie Dein, wirst Du dann noch an unser Gespräch denken wollen?“

Ercoles Stirn rötete sich. Zaveggi hatte Recht, ihm zu misstrauen, schon zu lange hatte er geschwiegen und die Zeit ungenutzt verstreichen lassen. Doch die Zukunft war sein und sollte seine Rechtfertigung bringen. Diese Stunde machte sie erst zu wahren Freunden, jetzt endlich lernten sie sich erst ganz kennen und vertrauten sie sich rückhaltlos. Die Liebe hatte Ercole zum Manne gereift, der fest und sicher seinem Ziele zuschreiten würde. Nichts konnte ihm dies Ziel wieder verrücken; keine Bitten Nicolettas, kein Liebesrausch an Teresa's Seite konnte ihn je wieder vergessen lassen, was er sich heute, jetzt gelobt. Er wußte, was er tat, welche Macht er herausforderte, wenn er Rache für seines Vaters Tod verlangte und die Namenlose zu seinem Weib nahm. Welche Wege er einschlagen mußte, um die Fäden zu entdecken, die das über Teresa ruhende Geheimnis entwirren sollten, ahnte er noch nicht, aber die felsenfeste Zuversicht des Gelingens lebte in ihm.

Nicolettas Herz war zerrissen, sie sah Unglück auf allen Seiten. In ihrer Verzweiflung wollte sie Innocenzo rufen, sie hoffte Trost und Zuspruch von ihm, war er doch der einzige gewesen, der ihre stete Angst geteilt. Sie verließ ihr Zimmer, da hörte sie einen Pfiff, kurz, laut, durchdringend. Mit einem Nuckeln sank sie halb ohnmächtig gegen die Wand. Diesen Pfiff kannte sie, er hatte stets die Drohungen verkündet, mit denen man sie gequält. Schon hatte Innocenzo das Signal beantwortet, bebend mit zitternden Lippen. Weber er noch seine Herrin hatten jemals an Widerstand

gedacht, sie hätten sich willenlos den Befehlen des entsetzlichen Geheimbundes der Maffia gefügt. Mit Aufgebot all ihrer Kräfte schleppte sich Nicoletta vor die Tür des Hauses, wo ein Mann ihrer wartete. In einem weiten verhüllenden Mantel, einen großen schwarzen Hut tief in die Stirn gedrückt, trat er ihr entgegen. Und sie stand ihm gegenüber wie ein Opfer, das den Todesstreich erwartet.

„Sie haben eine Dame bei sich aufgenommen, ich verlange ihren Namen zu wissen.“ Nicoletta sah ihn bange, entsetzt an, reden konnte sie nicht. Statt ihrer sprach Innocenzo, der sie nicht verlassen hatte, und versicherte, sie kennen den Namen nicht. Die Unglückliche habe ihn noch nicht nennen können, sei noch gedächtnisschwach.

Wäre die Beleuchtung heller gewesen, das Zusammensucken, das Staunen auf dem Gesichte unter dem schwarzen Hute hätte dem Alten nicht entgehen können. „Aber sie wird sich erholen, es bessert sich von Tag zu Tag. Ihr versucht alles, um die Erinnerung zu wecken!“ stieß er hervor und kam einen Schritt näher, kaum imstande, seine Erregung ganz zu verbergen.

Innocenzo ließ einen lauten, kläglichen Seufzer hören. „Es ist ja alles umsonst, das arme Herz weiß von nichts, hat alles, alles vergessen.“

„Aber der Arzt, was sagte er? Ihr werdet der Unglücklichen — unansprechlicher Lohn klang aus dem Munde — den Beistand eines Arztes nicht vorenthalten! Da Ihr sie aufgenommen, habt Ihr ja auch Pflichten gegen sie. Kann der Arzt nichts tun, wendet er keine Mittel an, um ihr Gedächtnis zu wecken und zu kräftigen?“

Da Innocenzo nur den Kopf schüttelte, wendete sich der Fremde zu Nicoletta. „Was sagen Sie, wird die Dame nicht bald von sich erzählen können? Unter Frauen findet sich das Vertrauen ja leicht, vielleicht hat sie Ihnen doch schon einiges mitgeteilt. Vielleicht wissen Sie schon ihren Namen?“ Er war dicht herangetreten.

Vor Nicolettas Erinnerung tauchte der Augenblick empor, wo Teresa die Frage Ercoles, die sein Lebensglück bedingte, nicht einmal verstanden hatte und mit einer unendlichen Bitterkeit verjegte sie: „Sie wird nie etwas anderes sein wie ein Kind, wird es immer bleiben. Keine Wissenschaft, keine ärztliche Kunst kann die Nacht ihres Geistes je lichten, sie ist für immer geisteschwach. O eine Unglückliche, die Unglück mit sich bringt!“

„Herrin, Herrin!“ flehte Innocenzo und ergriff ihre Hände, die sie verzweiflungsvoll rang. „Sagt das nicht, es ist nicht so, Herr Ercole wird glücklich mit ihr sein.“

Des Fremden Lippen entfloß ein Laut höchster Überraschung, den er sofort unterdrückte. Aber weder Innocenzo noch Nicoletta hatten ihn gehört, sie waren zu sehr mit sich beschäftigt. Nicoletta schluchzte laut und lehnte ihren Kopf einen Augenblick gegen die Schulter des alten treuen Dieners. Als sie wieder aufblickte, hatte der Fremde die Arme untergeschlagen und betrachtete sie. Das Licht aus dem Hause fiel gerade auf ihr Antlitz, er dagegen stand im Schatten und sein Hut hatte sein Gesicht auch nicht erkennen lassen. „Eine sehr gute, eine passende Heirat,“ fiel es von seinen Lippen und man hätte denken können, verhaltenes Lachen klinge hindurch. „Ich hoffe doch nicht, daß Sie etwas dagegen einzuwenden haben, machen Sie den jungen Mann nur glücklich.“ Nicoletta hob abwehrend die Hände.

Fortsetzung folgt.

Die 3 mal wöchentlich erscheinende „Flörsheimer Zeitung“

hat von allen hier gelesenen Blättern nachweislich die größte Verbreitung.

Locales

Flörsheim, 3. Juli 1906.

8 Bei dem am vergangenen Sonntag vom Gesangsverein „Sängerbund“ veranstalteten Ausflug nach Walldorf schnitt sich der Bäckergehilfe Karl Schröder durch ein zerbrochenes Bierglas am Handgelenke eine Ader durch. Von Herrn Jean Bechtluft, einem Mitgliede der Sonntagskolonne, wurde die erste Hilfe geleistet.

8 Wie bekannt, veranstaltet der „Deutsche Volksliederbund Flörsheim“ nächsten Sonntag einen Ausflug nach Budenheim und dem Lenioberg. In Budenheim findet gemeinsames Mittagessen statt. Alle Personen (auch Nichtmitglieder), welche gewillt sind an dieser Tour teilzunehmen, werden ersucht sich dies spätestens Mittwochabend bei Herrn Wilh. Dreisbach anzumelden.

* (Obst, der beste Durststiller.) Die überall auftauchende aktuelle Frage: „Womit löschen wir unseren Durst am besten?“ beantwortet die Natur gleichsam selbst, indem sie uns gerade in den heißesten Wochen des Jahres die köstlichen Früchte schenkt. Bekanntlich enthalten diese eine große Menge Wasser, das, als Saft verarbeitet, bei den Wassermelonen etwa 95%, bei Pfirsichen, Äpfeln, Birnen und Trauben zwischen 80 und 90% beträgt. Je mehr Obst man daher genießt, umso beträchtlicher ist auch das Flüssigkeitsquantum, das man in sich aufnimmt. Während Bier und Wein das brennende Gefühl im Munde wohl auf Augenblicke zu vertreiben vermögen, dies aber bald mit erneuter Macht wiederkommt, ist die Wirkung einer saftigen Frucht eine viel nachhaltigere. Selbst der quälende Durst hält nicht Stand vor ihr. Dazu kommen auch noch andere Vorzüge des Obstes. Der Saft des frisch gepflückten Obstes ist vollständig frei von Mikroben, er besitzt ferner die Eigenschaft, nichts Aufregendes oder Erhitzendes als Folgeerscheinung zu hinterlassen, und er kühlt zugleich in der angenehmsten Weise. Da Äpfel und Birnen im Spätsommer verhältnismäßig billig sind, jedwedenfalls viel wohlfeiler als Getränke, die ihre Stelle einnehmen könnten, so darf das Obst mit vollem Recht einen ständigen Platz auf dem Tische beanspruchen. Nach der Mahlzeit genossen ist es besonders gesund: neben der Vertreibung des Durstes besorgt es auch eine Reinigung des Blutes, da es durch seinen Gehalt an kohlenstoffreichem Kali die schädliche Bildung von Säuren im Körper stark beeinträchtigt. Es giebt wohl niemanden, der gegen die Schönheit und den Wohlgeschmack eines rotbäckigen Apfels unempfindlich bleibt, und namentlich die Kinder kennen kaum einen größeren Genuß, als in die süße Frucht hineinbeißend zu dürfen. So hat hier die Natur uns den richtigen Weg gezeigt, sie gab dem Obst das lockende Äußere, durch das wir aufmerksam werden, und bot uns als „Gegengift“ gegen die sengende Hitze unseres Gaumens den erquickendsten „Löcher“ selbst des schlimmsten Durstes. Wir brauchen uns, indem wir diesen durch das Hinunterstürzen alkoholischer Getränke zu vertreiben suchen, keinen Rater zuzulegen. Obst ersetzt alle Vorzüge von Bier und Wein und besitzt nicht deren unangenehme Begleitererscheinungen. Darum laute die Parole für Groß und Klein: Löscht den Durst mit Obst, das viel gesünder und nachhaltiger wirkt als alles andere!“

Beste Nachrichten.

Hannover, 2. Juli. Nach bis heute früh vorliegenden Meldungen sind während des lektätigen Unwetters in der Provinz Hannover 16 Personen vom Blitz erschlagen worden.

Berlin, 2. Juli. Die Blätter melden aus London: Der Erfinder des Reflektorspiegels Manuel Garcia ist gestern im Alter von 102 Jahren gestorben.

Warschau, 1. Juli. Gestern Abend wurden drei Polizisten und ein Gendarm durch Revolver-schüsse tödlich verletzt.

Warschau, 2. Juli. In der Neufeld'schen Fabrik in der Vorstadt Praga überfielen zehn bewaffnete Männer die Fabrikmädchen, mehrere Hundert an der Zahl, und beraubten sie ihres Wochenlohns. Einer der Räuber wurde gefasst und verurteilt Selbstmord. Die anderen entkamen.

Petersburg, 2. Juli. Nach Angaben der Fabrikinspektion befanden sich vergangene Woche in sechs hiesigen Fabriken 3000 Arbeiter im Ausstand.

Petersburg, 1. Juli. Der Präsident der Zentrumsparthei, Peroleum, greift den General Rennenkampf auf das heftigste an und beschuldigt ihn des systematischen Diebstahls während des Krieges in Ostasien.

Vermischtes.

— (Ein Vaudeville aus der Wirklichkeit.) Aus London wird dem Pester Lloyd berichtet: Ein ungemein ergötzliches, nur für den Gentleman, den es angeht, wenig angenehmes Vorkommnis ereignete sich dieser Tage in einem Eisenbahnzuge in der Nähe von London und lieferte den Beweis, daß die Wirklichkeit nicht bloß der beste Dramatiker, sondern, was bisher minder bekannt war, sogar der beste Vaudevillist ist. In dem erwähnten Zuge saß während eines der letzten drückenden Juni-Abende ein Policeman mit einem gefangenen Diebe, den er in einem Gefängnis in der Nähe von Bromley abzuliefern hatte. In Folge der Hitze schlief der Mann der Sicherheit ein und währenddessen stieg ein Herr in das Koupee ein, der, ohne sich um die Reisegenossen zu kümmern, seine Zeitung las. An einer der nächsten Stationen öffnete der Häufling die Tür und verschwand während der Passagier, der schließlich doch merkte, was sich da während des Schlafes des Policeman abspielte, diesen aufzuwecken versuchte. Der Policeman aber schlief so fest, daß sich der Zug in Bewegung setzte, ehe der Beamte geweckt werden konnte. Bald danach fuhr der Zug in Bromley ein und der Passagier, der sich vergeblich bemüht hatte, dem schlaftrunkenen Sicherheitswachmann die Situation klarzumachen, wollte sich gerade, da dies auch seine Station war, entfernen, als ihn der Policeman rauh erfaßte, und ihn trotz seiner Proteste nicht mehr losließ. Der Policeman hielt ihn nämlich für seinen Gefangenen, den er bei der Ueberrumpelung kaum angesehen hatte, und war trotz aller der Proteste des Passagiers absolut nicht von seinem Irrtum abzubringen. „Das kennen wir!“ rief das behördliche Organ mit großer Ueberlegenheit als Antwort auf die Erklärungen des Herrn und packte den sich Sträubenden beim Rockkragen. Es entwickelte sich eine höchst unliebsame Szene, bis endlich unter Assistenz eines zweiten Wachmannes der rabiate Häufling gebändigt und zur Polizeistation gebracht wurde. Aber auch hier neigte der Kommissar, obgleich der Passagier ein Retourbillet und den Brief vorwies, der ihn nach Bromley geführt hatte, zu der Anschauung, daß der Verhaftete, der wirkliche Gauner sei und der unglückliche Passagier mußte in einer Zelle übernachten. Erst am nächsten Morgen klärte sich das Mißverständnis auf.

* (Schwedische Handschuhe zu reinigen.) Um schwedische Handschuhe zu reinigen, ohne daß die Farbe darunter leidet, nehme man auf ein Flanell-

läppchen etwas Sabonin und reibe die Handschuhe damit ab.

* (Bienen-, Mücken- und Ameisenstiche) sind in der heißen Jahreszeit an der Tagesordnung. Es gibt aber ein gutes Mittel dagegen. Man reibe die gestochenen Stellen mit Baumöl auf ein oder befeuchte sie mit einer Mischung von einem Teil Salmiakspiritus, zwei Teilen Weinessig und einigen Tropfen Lavendelöl.

Bekanntmachung.

An die Bezahlung der 1. Rate
Gemeindesteuer

pro 1906 wird bei Vermeidung von Kosten erinnert.

Die Gemeindefasse: Soller.

Bekanntmachung.

An die Bezahlung der
Kreishundesteuer

pro 1. Halbjahr wird erinnert bei Vermeidung von Kosten.

Die Hebestelle: Soller.

Bekanntmachung.

Die seiner Zeit abgegebenen Militärpässe können während den Bureaustunden auf dem Rathaus abgeholt werden.

Flörsheim, den 28. Juni 1906.

Der Bürgermeister: Land.

Bekanntmachung.

Vom 1. Juli ab dürfen im Gemeindevwald Flörsheim, Beseholz und Kiefernzapfen gesammelt werden. Jedoch nur Mittwochs und zwar von Vormittags 7 bis Nachmittags 6 Uhr.

Flörsheim, den 28. Juni 1906.

Der Bürgermeister: Land.

Bereins-Nachrichten:

Veröffentlichungen unter dieser Rubrik für alle Vereine kostenfrei.

Turn-Verein: Die Turnstunden finden Dienstags und Freitags auf dem Turnplatz statt.

1887er: Jedes Montag Abend 8 1/2 Uhr Tanzstunde bei Koff.

Schützengesellschaft: Dienstags und Freitags Schießübungen im Rest. „Kaiserhof.“

Turngesellschaft: Die Turnstunden finden regelmäßig Dienstags und Freitags statt.

Arbeiter-Gesangsverein „Frisch-Auf“: Samstag Abend 9 Uhr Singstunde im Vereinslokal (Bed.)

1889er: Heute Abend 8 1/2 Uhr, Zusammenkunft im Gasthaus „Zum Deutschen Hof.“ Zahlreicher Besuch erwünscht.

Kirchliche Nachrichten.

Katholischer Gottesdienst.

(Immer noch nicht erhalten.)

Israelitischer Gottesdienst.

Samstag, 7. Juli:

Vorabendgottesdienst: 7.45 Min.

Morgengottesdienst: 8.30 Min.

Nachmittagsgottesdienst: 4.00 Min.

Sabbatausgang: 9.35 Min.

Evangelischer Gottesdienst.

Sonntag, 8. Juli:

Gottesdienst nachmittag 2 Uhr.

Eisenbahn-Fahrplan.

Giltig vom 1. Mai 1906.

Von Flörsheim nach:

Hochheim, Kastel, Wiesbaden:
(Vormittags)

4.37†, 6.05, 7.00, 7.08, 8.01, 9.21, 9.29*, 11.06
(Nachmittags)

12.28, 2.29, 2.36* 3.23 3.31*, 4.44, 5.59,
7.09, 7.16*, 8.08, 8.59, 10.16, 10.22*, 11.43,
12.28.

Von Wiesbaden nach:

Kastel, Hochheim Flörsheim ic.
(Vormittags)

4.35, 5.36†, 6.15, 7.15, 8.20, 10.22, 12.00.
(Nachmittags)

12.57, 2.41, 3.20†, 4.02, 6.02, 7.00, 8.10,
8.57† 10.06, 10.57.

Von Flörsheim nach:

Frankfurt:
(Vormittags)

4.40, 5.10, 5.43, 6.52, 7.57, 9.12, 10.57, 11.41.
(Nachmittags)

12.36, 1.36, 3.16*, 3.26, 4.46, 6.36*, 6.43,
7.39, 8.39, 8.51*, 8.58, 10.43, 11.32*, 11.41.

Von Frankfurt nach:

Höchst, Sindlingen, Sattersheim, Eddersheim,
Flörsheim
(Vormittags)

5.26, 6.21, 6.28*, 7.25, 8.40, 8.48*, 10.26,
11.50.

(Nachmittags)

1.50, 1.58*, 2.47, 2.55, 3.54, 5.18, 6.28,
6.35*, 7.25, 8.20, 9.35, 9.43*, 11.06, 11.40.

Von Hochheim nach:

Flörsheim:
(Vormittags)

4.29, 5.00, 5.33, 6.42, 7.47, 9.02, 10.47, 11.31.
(Nachmittags)

12.26, 1.25, 3.07*, 3.16, 4.36, 6.26*, 6.34,
7.28, 8.28, 8.40*, 8.47, 10.32, 11.21*, 11.32

† Nur bis Kastel. § Nur von Kastel.

* Nur Sonn- und Feiertags.

Arbeiterinnen

(Frauen und Mädchen) finden dauernde Beschäftigung in der

Kapselabrik Beyerbach,

Sattersheim.

Möbel-Lager Schränke, Vertikows, Bettstellen, Spiegel, Küchenmöbel. • Komplette Zimmereinrichtungen. 312*

Reelle Ware. • Solide Preise.

Phil. Lorenz Kahner,

Schreinermeister, Grabenstraße 2.

Feinster

Fruchtsaft:

Kirschen,
Erdbeer,
Citronen,
Himbeer,

aus der

Fruchtsaft-Presserei

von

H. J. Peters u. Co., Nachfolger
Köln a. Rh.

Zu haben bei

Heinrich Messer,

Flörsheim a. M. Untermainstr. 64.

Während der heissen Jahreszeit

leistet der schwarze Tee, kalt genossen, als Durststiller die besten Dienste. Gegenüber allen anderen Getränken hat derselbe den Vorzug, nicht wie diese eine gewisse Müdigkeit hervorzurufen, sondern anregend zu wirken. Ebenso dürfte Cacao während der Zeit der meisten Magen-Erkrankungen ganz besonders als tägliches Genussmittel empfohlen werden. Beide Artikel haben seit Einführung des neuen Zolltarifs eine ganz bedeutende Preismässigung erfahren und empfehle ich:

Fst. Teespitzen, aromatisch u. ausgiebig, Pfd. 80 Pfg.
„ Familientee „ 1.— Mk.
„ Haushaltmischung „ 1.20 „
(sehr zu empfehlen).
„ Frühstückstee „ 1.60 „
„ 5-Uhrtee „ 2.— „
Teeschmitttee in Packeten à 10, 25, 35,
45, 50, 65, 75 u. 100 Pfg.

Cacao, lose, garantiert rein u. leicht löslich,
p. Pfd. 1.—, 1.20, 1.60, 2.— u. 2.40 Mk.
do. in Packeten, à 20, 25, 40, 50, 80 u. 100 Pfg
do. in Dosen à 40, 60, 120 und 230 „
Eichel-Cacao, per Dose 50 und 130 „
Hafer-Cacao, lose p. Pfd. 1.20 Mk.
Hausens Casseler Haferkakao, Cart. 90 Pfg.
Block-Chocolade, p. Pfd. 70, 75 und 80 „

Frankfurter Colonialwarenhaus,

Delikatessen- und Weinhandlung.

Hochheimerstr. 2., Flörsheim a. M., Hochheimerstr. 2.

Drucksachen jeder Art

für Handel und Gewerbe,

für Familie und Gesellschaft

liefert in guter Ausführung zu soliden Preisen die

Buchdruckerei dieser Zeitung.

Gardinen.

Empfehle in großer Auswahl und nur

Tischdecken.

»»» prima und waschechten Qualitäten. «««

Kleider- und Schürzen-
baumwollzeuge,

Kleider-Kattune,

Woll-Mousline,

Schürzen-Druck,

weisse Hemdentuche,

von 28 bis 70 Pfg. p. Mtr.

Strohsäcke,

fertig und am Stück.

Herren-Anzüge,

Knaben-Anzüge,

Arbeiter-Hosen

etc. etc.

D. Mannheimer

Handtücher.

Flörsheim a. M., Hauptstraße,

(vis-à-vis d. Porzellanfabrik v. W. Dienst.)

Wachstuche.

Wollen Sie

dass Ihre Annoncen nicht nur Geld kosten, sondern auch Erfolg haben, dann amonncieren Sie in der

«Flörsheimer Zeitung»

die heute, trotz den oft nichts weniger als lauterem Manövern von gegnerischer Seite, einen höheren Abonnentenstand wie noch je hat.

Drucksachen jeder Art

für Handel und Gewerbe,
für Familie und Gesellschaft,
liefert schnellstens in guter Ausführung zu soliden Preisen die
Buchdruckerei dieser Zeitung.

Großer Umsatz. Kleiner Nutzen.

Grösstes Spezial-Geschäft

Korbwaren, Korbmöbeln.

Kinder-Wagen

von 7 Mark an bis zu den elegantesten.

Reiseförbe, viereckig und oval. Waschföbe, viereckig, oval und rund.
Marktförbe, Haushaltungsförbe, Armföbe, Flaschenföbe, Papierföbe

Aleidergestelle, Blumentische, Rohrseffel

mit und ohne Nachstuhl-Vorrichtung.

Brillant-Patentklapp-Stühle.

Sportwagen, Leiterwagen,

sowie Reparaturen aller Art prompt und billigt bei aufmerkamer Bedienung.

Georg Schneider,

Korbmachermeister,

Mailandsgasse 7, Mainz Mailandsgasse 7,

Ecke Seilergasse nahe am Markt im Goldenen Nebstoch.

Es ist gelungen.

Es gibt keinen besseren als Trültzsch's Natur-Zitronensaft aus frischen Früchten ohne Alkohol und Zuckerzusatz. Zu Küchensweden, Bereitung erfrischender Limonaden und mit bestem Erfolge angew.

Zitronensaftkur

g. Gicht, Rheuma, Fettstucht, Magen-, Hals- und Gallen. usw., lange haltbar. Probeft. gratis und franko oder den gereinigten Saft von 60 Zitronen 3.50, von ca. 120 Zitronen 6 Mk. franko nur echt mit Plombe H. T. 14 gold. Medaill.

Heinrich Trültzsch, Berlin N., Boyenst. 37. Lieferant fürstlich. Hofhalt.

Briefpapier und Couverts

in allen Qualitäten und Größen, für Privat- und Geschäftsbedarf
empfiehlt die

Buchdruckerei dieser Zeitung.

Pergamentpapier,

starkes und schwaches, empfiehlt die
Druckerei dieser Zeitung.

Reichs-Post-Bitter

393*

Versand hiervon allein nahezu
1,000,000 Liter.



Vielfach preisgekrönt!

Billigster und bestbekömmlichster
Kräuter-Bitter-Likör

Ueberall zu haben.

**Erste Taunus-Cognac-Brennerei
Fritz Scheller Söhne**

Homburg v. d. H. Gegründet 1843.
Tüchtige Vertreter, wo nicht vorhanden,
gesucht.

Gicht- und Rheumatis-
Leidenden teile aus Dankbarkeit
unsonst mit, was meiner Mutter
nach jahrelangen gräßl. Schmerzen
im J. 1870 u. nach kurzer Zeit vollst. Heilung brachte.
Marie Grünauer, München, Pilgersheimerstr. 2/11.

Die heutige Nummer umfaßt 6 Seiten.

Kotales

und

von Rah und Fern.

Flörsheim, 3. Juli 1906.

— Für Postkarten und Drucksachen, die vom 1. Juli ab im Ortsverkehr versandt werden und gemäß der bisherigen Toze nur mit 2 Pfg. (anstatt 5 oder 3 Pfg.) frankiert sind, soll in der ersten Zeit vom Empfänger lediglich das Differenzporto — 3 oder 1 Pfg. — eingezogen, also von der Erhebung eines besonderen Strafportos abgesehen werden. Man geht dabei von der Annahme aus, daß die etwas sehr eifertige Einführung der Neuerung nicht sofort zur allgemeinen Kenntnis kommen dürfte.

— Die Erhöhung der Portofäge im Ortsverkehr hat einen rechten Widerspruch zutage gefördert. Drucksachen von 100 bis 250 Gramm werden künftig 10 Pfg. kosten, während das Briefporto bis zum gleichen Gewicht bis zu 5 Pfg. bestehen bleibt. Schon das frühere gleiche Porto von Briefen und Drucksachen bei dem gleichen Gewicht widersprach der Tendenz, daß offene Drucksachen unter billigeren Sägen befördert werden als geschlossene Briefe. Vollig unerklärlich aber bleibt die jetzt eingeführte postalische Neuerung, daß Drucksachen von 100 bis 250 Gramm teurer sein sollen, als Briefe von gleichem Gewicht.

— Die neue Erbschaftssteuer tritt mit dem 1. Juli in Kraft. Damit Steuerhinterziehungen vermieden werden, haben die Standesämter den Erbschaftssteuerämtern jeden Monat besondere Totenlisten einzusenden. Gerichte und Notare müssen vorliegende Testamente ebenfalls von Amts wegen an die Steuerämter übermitteln. Dasselbe haben die Erben zu tun, es hat schriftlich oder mündlich zu geschehen. (Steuerfrei sind nur die Erbschaften der Kinder von den Eltern und der Eltern von den Kindern. Schon Erbschaften unter Geschwistern sind steuerpflichtig.) Erbschaften gleich stehen Schenkungen unter Lebenden. Gerichte und Notare haben dieselben von Amts wegen einzutreiben, ebenso sind die Beschenkten dazu verpflichtet. Auf eins kann man nun gespannt sein: Was wird, wenn der Erblasser weniger Steuern bei seinen Lebzeiten gezahlt hat, als er seinem Einkommen oder Vermögen nach zahlen mußte? Dann könnten unter Umständen die „lachenden“ Erben dastehen, wie die betäubten Kohgerber, denen die Felle fortgeschwommen sind.

— Das Abschneiden der Rosen soll nicht erst dann geschehen, wenn sie verblüht sind, sondern während des schönsten Blühens. Dadurch wird der Rosenstock gekräftigt und immer wieder zur Bildung neuer Knospen angeregt. In der Zeit des Abblühens aber entzieht die Rose dem Stocke die meiste Nahrung und schwächt ihn. Nie soll man Rosenfrüchte am Stocke dulden, sie zehren gewaltig und hindern den jungen Blumenspross ungemein. Bei jetzt etwa vorzunehmender Erholungsreise läßt sich auch der Rosenstoc auf Wochen hinauschieben, indem man eine zuerst etwas grausam erscheinende Radikalkur mit dem Stocke vornimmt. Kurz vor der Abreise schneidet man alle Knospen, auch die kleinste, scharf ab. Die Rosen können nun natürlich nicht blühen, sind aber sofort bestrebt, neue Blüten und Triebe anzulegen. Darüber vergeht Zeit, gewöhnlich vier bis fünf Wochen, je nach der Witterung. Kommt man nach dieser Zeit zurück, so findet man die Rosen in guter Verfassung, entweder blühend, oder nahe vor der Blüte. Vorheriges Bodern des Bodens und kurzer Dung kann nicht schaden.

— Zum Regiments-Appell ehemaliger 87er, der am 4., 5. und 6. August in Eöln stattfindet, wird der Kommandeur des 1. Nassauischen Infanterie-Regiments Nr. 87, Oberst von Bredow, persönlich erscheinen, begleitet von einer Abordnung des Offizierkorps, einer größeren Anzahl von Unteroffizieren und Mannschaften, sowie der ganzen Regimentsmusik und 16 Spielleuten. Die Reise von Mainz nach Eöln erfolgt am 4. Aug. mit dem Festschiff, das unterwegs die alten Kameraden aus dem Rhein-, Main- und Lahngau — etwa 800 Mann — sammelt und gegen 5 1/2 Uhr Nachmittags an der Frankgasse in Eöln landen wird. Zum Empfang wird dort der Verein ehemaliger 87er-Eöln mit Musik und Spielleuten des 65. Regiments Aufstellung nehmen. Die Offiziere und Damen werden in Wogen sofort zu ihren Quartieren geleitet, während die Abordnung des Regiments mit den „Ehemaligen“ unter Begleitung der beiden Kapellen in Sektionskolonnen zum Kristallpalast marschiert, wo die Quartierzettel, Festbücher usw. ausgegeben werden. Abends 9 Uhr findet im Gürzenich ein Begrüßungskommers statt, zu dem namhafte Kräfte ihre Mitwirkung zugesagt haben. Am Sonntag, den 5. August, sammeln sich Vormittags bis 9 Uhr die 87er am Kaiser Friedrich-Denkmal, wo die Einteilung nach Jahrgängen erfolgt, um dann in festlichem Zuge zum Neumarkt zu marschieren, wo große Parade stattfindet. Anschließend daran folgt Mittags 12 Uhr ein Festakt im Gürzenich, bei dem der Männergesangsverein „Polyhymnia“, unter Musikdirektor Bielsens Leitung, in voller Stärke auftreten und der Opernsänger Tillmann Bisgowsky mitwirken wird. Für die auswärtigen Teilnehmer ist Nachmittags eine Sonderschietervorstellung vorgesehen, Abends 8 Uhr ein Kameradschaftliches Fest mit Tanz im Gürzenich. Zur Feier des Gedenktages der Schlacht bei Wörth schließt sich am 6. August Nachmittags ein großes rheinisches Volksfest und Abends patriotisches Konzert mit Schlachtenmusik und Feuerwerk in den Anlagen des Riehler Hauses an.

— Mainz, 30. Juni. Die Stadt als Weingutsbesitzerin. Ein in Nierstein lebender Weingutsbesitzer hat der Stadt ein Angebot gemacht, indem er vorschlägt, die Stadt möge ihm eine jährliche Rente bis zu seinem Tode zahlen und dafür sein bedeutendes Weingut mit Landhaus und gesamtem Inventar, darunter 100 Stück Wein, in Besitz nehmen. Zu dem Inventar gehören auch wertvolle Delgemälde und sonstige Kunstschätze. Nachdem die Bürgermeisterei die Angelegenheit geprüft, hat sie mit dem Weingutsbesitzer, der keine Verwandten besitzt, ein diesbezügliches Uebereinkommen abgeschlossen.

— Biebrich, 30. Juni. Ein schrecklicher Unglücksfall widerfuhr einem Milchfuhrwerk aus Erbenheim, welches von der Waldstraße kam und auf der Schiersteinerstraße nach Wiesbaden fuhr. Das Pferd des Fuhrwerks, auf welchem sich Vater, zwei Söhne und die Tochter befanden, ging durch, wobei die Insassen herabgeschleudert wurden. Der Vater und der älteste Sohn wurden erheblich verletzt. Der Sohn wurde durch die herbeigerufene Sanitätswache ins St. Josephshospital gebracht, während sich der Vater heim begab. Die 18jährige Tochter blieb beim Abstürzen an den Radspeichen hängen und wurde von dem Fuhrwerk bis zur Herderstraße mitgeschleift, woselbst die Pferde angehalten werden konnten. Das Fleisch war dem bedauernswerten Mädchen buchstäblich vom Gesicht, von den Armen und vom Leib geschleift worden. Die Ärzte hoffen, das ebenfalls nach dem St. Josephshospital gebrachte Mädchen am Leben erhalten zu können. Der 8jährige Sohn blieb allein unverletzt.

— Frankfurt a. M., 30. Juni. Freitag nachmittags fiel am linksmainischen Ufer an der Dreikönigskirche der neun Jahre alte Sohn eines

Bahnarbeiters in den Main und ertrank. — Um dieselbe Zeit wurde auf der linken Mainseite am Städel'schen Kunstinstitut die Leiche eines Mädchens von 14 bis 16 Jahren gelandet.

— Dillenburg, 30. Juni. In einem Steinbruch verunglückten die beiden Steinbrecher Grieb von Frohnhausen und sein Schwiegersohn Still von hier durch Herabstürzen schwerer Steinmassen. Grieb ist seinen Verletzungen erlegen, Still wurde leichter verletzt.

— Wehlar, 30. Juni. Ein 14jähriger Schulknabe von Obersfeld, der beim Spielen mit einem geladenen Revolver einen gleichalterigen Kameraden so schwer verletzt hatte, daß der Tod nach einigen Tagen eintrat, wurde von der Strafkammer Wehlar unter Zuhilfenahme mildernder Umstände wegen fahrlässiger Tötung mit einem Monat Gefängnis bestraft.

— Trier, 30. Juni. Wie die „Röln. Btg.“ meldet, ist der Mettlacher Tunnel teilweise eingestürzt. Glücklicherweise ist niemand dabei verletzt worden.

— Heidelberg, 30. Juni. Ein gräßlicher Selbstmord ist hier vorgekommen. Freitag nachmittags wurde die 53 Jahre alte frühere Hebamme und jetzige Krankenpflegerin Maria Seible erhängt in ihrer Wohnung aufgefunden. Das Zimmer, welches die Frau bewohnte, bot einen schauerlichen Anblick. An der Türklinke hing die vollständig entkleidete Leiche und an verschiedenen Stellen des Körpers waren ganze Stücke Fleisch herausgeschnitten, die blutige Hand hielt die Schere, mit der dies geschehen war, noch umfaßt und die Fleischstücke lagen im Zimmer zerstreut. Durch die ärztliche Untersuchung wurde festgestellt, daß der Tod bereits vor 40 Stunden eingetreten war. Die Frau war chronische Alkoholikerin und scheint in einem Zustand geistiger Störung ihrem Leben ein Ende gemacht zu haben.

— Halle, 30. Juni. Dem Leutnant von Beaulieu aus Liegnitz vom 7. Grenadierrgiment wurde der Schädel zerschmettert, als er in die Kaserne eintritt und das Pferd in dem sehr niedrigen Torbogen scheute.

— Leipzig, 30. Juni. Das Reichsgericht hat die Revision des Stationsassistenten Stüllch und des Weichenstellers Schmidt, die am 23. Dezember v. Js. vom Landgericht Rottbus wegen Verschuldens des Eisenbahnunglücks bei Spremberg, ersterer zu 1 Jahr und 4 Monaten, letzterer zu 1 Monat Gefängnis verurteilt worden sind, verworfen.

— Kiel, 29. Juni. Das für heute angelegte Rennen der Motorboote von Kiel nach Travemünde wurde der stürmischen Witterung und des hohen Seeganges wegen verschoben.

— Stettin, 30. Juni. Auf einer Automobilfahrt tödlich verunglückt ist der Maschinenfabrikant R. Kayser. Bei Gölzow im Kreise Cammin geriet der Wagen in den Chausseegraben und überschlug sich. Kayser war sofort tot. Seine Frau erlitt Verletzungen im Gesicht, die Tochter blieb unverletzt.

— Waldenburg, 30. Juni. Zwei mit dem Rehren eines Daches des Waldenburger Eisenwerkes beschäftigte Arbeiter stürzten von dem Dache. Der eine war sofort tot, der andere ist lebensgefährlich verletzt.

Tagesbegebenheiten.

— Von der Kieler Woche. Die Binnenfahrten auf der Kieler Föhrde hatten mit Donnerstag ihr Ende erreicht; es folgten nunmehr die Fernfahrten, die den Abschluß der ganzen sportlichen Veranstaltung darstellen, der mit dem Beginn dieser Woche stattfindet. Darnach tritt der Kaiser seine gewohnte Nordlandsreise an, die diesmal am 8. Juli mit der Zusammenkunft zwischen Kaiser Wilhelm und König Haakon von Norwegen eingeleitet wird.

Vor zwei Wochen passierten der Herzog und die Herzogin von Connaught (der jüngere Bruder des englischen Königs) Kiel, steuerten aber, nach den „Kieler N. N.“, ohne jeden Gruß an der „Hamburg“ vorbei, an deren Bord sich der Kaiser befand. Der Monarch hatte aber durch die drahtlose Telegraphie bereits Nachricht von der Sache erhalten und fuhr an Bord des „Sleipner“ schnell nach der Hohenauer Schleuse, wo er das üblich verdachte Herzogspaar begrüßte. Dies Verhalten des englischen Prinzen sagt zu den letzten Freundschafts-Ritten auch mehr, als ganze Bände es vermögen! Richte Dich nach dem, was dein „Freund“ tut, nicht nach dem, was er spricht! Das ist ein altes wahres Wort.

— Kolonial-Dementi. Die „N. Allg. Ztg.“ schreibt: Ein Provinzialblatt wiederholt die Behauptung, daß der Erbprinz von Hohenlohe-Langenburg außer dem Gehalt des Kolonial-Direktors 44000 Mark, nämlich 24000 Mark als Zulage und 20000 Mark als Mietentschädigung aus dem Kaiserlichen Dispositionsfonds erhalten habe. Wir stellen nochmals fest, daß an diesen Angaben kein wahres Wort ist. Dem Erbprinzen von Hohenlohe werden lediglich Bezüge in Höhe des etatsmäßigen Dienstentkommens des Kolonialdirektors bezahlt und bei den betreffenden Titeln des Etats der Kolonialabteilung verrechnet.

— Noch ein Strafverfahren vom Kolonialamt aus. Die „Triez. Ztg.“ kündigt an, daß die neuesten ebenfalls wahrheitswidrigen „Entlassungen“ über Kolonialdinge wahrscheinlich zu einem neuen Strafverfahren gegen das betreffende Blatt führen würden, um endlich einmal Aufklärung zu schaffen. Selbst die demokratische „Frankf. Ztg.“ verurteilt dies fortwährende Putzen.

— Eine interessante Rede hat der bayerische Thronfolger Prinz Ludwig bei der Gastwirtsausstellung in Augsburg an die Mitglieder dieses Gewerbes gehalten, die manchen neuen, bisher wenig oder gar nicht beachteten Gesichtspunkt brachten. So sagte er u. a.: Die Gastwirte haben auch die Aufgabe, die Produkte ihres Landes allgemein bekannt zu machen. Die Gastwirte sind mehr als andere dazu im Stande, indem sie z. B. nur von den besten, ganz soliden Firmen ihren Wein beziehen, so daß sie ihren Gästen im eigentlichen Sinne des Wortes nur reinen Wein einschenken. Wie beim Wein, so ist es auch mit andern Dingen. Der Wirt verkauft nur Produkte der Landwirtschaft und ich wünsche daher, daß alle Wirte in dieser Beziehung der eigentlichen Landwirtschaft zu Hilfe kommen. Sie würden gut dabei fahren und die Landwirtschaft auch. Es hat mich, so schloß der Prinz, auch gefreut, industrielle Einrichtungen aus allen Teilen Bayerns und des Reiches im Betriebe der Wirte zu finden, sie fördern hiermit ebenfalls das allgemeine Wohl des Landes.“

Ausland.

— **Warschau**, 30. Juni. Gegen den Generalmerieoberst Muradow wurde gestern Abend in der Pragavorstadt eine Bombe geworfen. Der Oberst ist leicht verwundet. Ein Begleiter und der Kutscher des Wagens, in dem der Oberst fuhr, trugen schwere Verletzungen davon. Der Urheber ist entkommen.

— **Moskau**, 30. Juni. Aus Saratow wird gemeldet: Auf der Bahn Tambow-Kamyski überfielen Räuber in der Stärke von 100 Mann einen Güterzug. Es gelang ihnen indes nicht, den Zug zu berauben.

— **Madrid**, 29. Juni. Depeschen aus Logrono und Haro besagen, daß Regen, Sturm und Hagel die Weinberge des Ebrotales verwüstet haben. In mehreren Ortschaften sind große Verheerungen angerichtet und die Gärten und Felder sowie die Olivenpflanzungen schwer beschädigt worden.

— **Dar-es-Salaam**, 30. Juni. Hauptmann Schönburg meldet, daß südlich Lwale die Neigung zur Unterwerfung gering sei. Er errichtet dort einen Posten mit europäischer Besatzung. Nach einer Meldung des Postenführers in Lwale überfielen zwei Hauptführer bereits unterworfenen Zumben in Rangosche nordwestlich Lwale. Die Aufständischen wurden in 2 große

Gruppen auseinander gesprengt. Ein Teil wich westlich in die Mhariberge und die Gegend südlich zurück, der andere wurde nach Osten gegen den Mharagandu abgedrängt. Im Mahengebezirk scheint die Ruhe gesichert.

Zur Lage in Russland.

Eine Militär-Revolution folgt der anderen, ganz ungeniert werden von den Soldaten weitgehende Forderungen aufgestellt, dienstlicher wie politischer Natur, und werden die Leute von den Vorgesetzten zurechtgewiesen, dann wird der Gehorsam verweigert. Einem deutschen Soldaten, der weiß, was Disziplin für eine Armee bedeutet, sträuben sich die Haare, wenn er von diesen Dingen hört. Inzwischen hat der Kaiser die aktive Dienstzeit für Infanterie und Fußartillerie auf drei, für die anderen Waffengattungen auf vier Jahre, für die Marine auf fünf Jahre festgesetzt, aber dies Entgegenkommen hilft nichts mehr, die Armee ist vom Revolutions-Bazillus befallen, und da wieder geordnete Verhältnisse zu schaffen, wird sehr schwer sein. Das meuternde Bataillon der Preobraschenski-Leibgarde ist in ein Linien-Bataillon umgewandelt worden, aber diese Maßregelung hat die Erbitterung bei den übrigen Garderegimentern nur gesteigert, und es muß mit noch bedrohlicheren Vorgängen ernstlich gerechnet werden. — In Wladikawkas ist es zu einem Blutvergießen zwischen revoltierenden und treuen Truppen gekommen. In Samara streift die ganze Garnison, weil zwei Kameraden infolge der Verweigerung militärischen Grußes Arrest bekommen hatten, und stellten eine lange Reihe von Forderungen auf. Ebenso steht es in Kurland, Rjasan, Kasan und verschiedenen anderen Städten. Die Soldaten kennen also ihre Macht und wissen, daß es die militärische Kommandogewalt nicht wagt, ernstlich einzuschreiten. Wie weit ist es von diesem disziplinwidrigen Verhalten bis zu einem offenen Krawall? Und selbst, wenn der unterbleibt, heute wissen die Nihilisten und Anarchisten, Sozial-Revolutionäre und sonstige Radikale, daß sie bei einer neuen bewaffneten Erhebung kaum noch auf Bajonette stoßen werden. Allenhalben haben ja die Soldaten ausgesprochen, daß sie gegen das Volk nicht mehr kämpfen würden. Da ist nicht nur vieles, da ist alles möglich. Die Räubereien wachsen zusehends, die Energie der Polizei dagegen sinkt infolge der Attentate. Wenn heute der in Sebastopol erschossene Leutnant Schmidt seinen Plan einer Militär-Revolution verkündete, wer weiß, was dann folgte. Der Thron des Zaren schwankt sehr bedenklich. Und dabei kühlen russische Hegblätter, wie die „Nowoje Wremja“, noch ihr Müßchen an Deutschland. Das Blatt nennt das Deutsche Reich den einzigen Friedensstörer in Europa, in Berlin sei der Herd kriegerischen Ehrgeizes. Deutschland sei überbevölkert und bedürfe einer Erweiterung seines Bodenbesitzes und seines industriellen Absatzes. Na, da schlage einer lang hin und einer quer darüber weg!

Allerlei.

— In Rom ist ein allgemeiner Ausstand der Straßenbahn-Angestellten ausgebrochen. Der Verkehr stockt. Einzelne kleinere Aufrührungen kamen vor, doch wird eine Verständigung erwartet.

— Bei Koyenau in Schlesien entgleiste infolge von Schienenbruch ein Personenzug. Führer, Bremser, und mehrere Passagiere sind schwer verletzt.

— Dem Grenadier-Regiment Kronprinz ist aus Anlaß seines 250jährigen Bestehens das Recht verliehen, den sogenannten „Brandenburgischen Marsch“ als Präsentiermarsch und den Armeemarsch II Nr. 14 als Parademarsch allein bei großen Paraden spielen zu dürfen.

— Auf dem englischen Kriegsschiff „Essex“ fand bei den Scilly-Inseln eine Geschütz-Explosion statt. Mehrere Personen sind getötet und verwundet.

— Drei Personen starben in Berlin am Hitzschlag.

— Die Hitze hat die Gefahr der Vertreibung der Fische sehr erhöht. In den Berliner Markthallen sind jetzt fast Tag für Tag eine Anzahl Zentner Fische der Abdeckerei überwiesen.

Vermischtes.

* In siedendem Pfannkuchenfett verbrannt. Ein entsetzlicher Unfall, dem ein einhalbjähriger Knabe, das einzige Kind seiner Eltern, auf schreckliche Weise zum Opfer fiel, beschäftigte die zweite Kammer des Landgerichts II in Berlin. Wegen fahrlässiger Tötung war der 15jährige Bäckerlehrling Richard Schulz angeklagt. Am 14. Januar d. J. war er von seinem Meister, dem Bäckermeister Dallin in Steglitz mit Pfannkuchenbacken beschäftigt worden. Dies geschah in der Küche, die neben der Backstube lag. Der jugendliche Angeklagte, der erst im 2. Jahre seiner Lehre stand, hob den Kessel von dem Kochherd ab und trug ihn nach der Backstube, wo er ihn auf den Erdboden niederlegte. Das Unglück wollte es, daß der Vater des Bäckermeisters bald darauf die Backstube betrat, um dort etwas zu suchen. Plötzlich kam auch das einhalbjährige Söhnchen des Bäckermeisters in die Backstube, um „Großpapa zu suchen“. Im nächsten Augenblick drangen aus der dunklen Backstube entsetzliche Angstschreie. Als man sofort hinzueilte, bot sich den Erschrockenen ein schrecklicher Anblick. Das Kind war über mehrere Backschienen gestolpert und in den Kessel mit dem noch siedenden Fett gefallen. Mit schweren Verbrennungen an dem ganzen Körper wurde das unglückliche Kind sofort einem Arzt zugeführt, der die Ueberführung in das Krankenhaus Friedrichshain anordnete. Hier verstarb das Kind schon nach einigen Tagen, nachdem es entsetzliche Schmerzen ausgestanden hatte. Die Schuld an diesem bedauerlichen Unfall wird dem damals noch nicht fünfzehnjährigen Angeklagten Schulz aufgebürdet, weil er den Kessel auf den Fußboden gestellt hatte, anstatt ihn ordnungsgemäß unter den Backisch zu stellen. Vor Gericht machte der dem Angeklagten von Amts wegen als Verteidiger gestellte Referendar geltend, daß der Angeklagte nicht mit der Möglichkeit rechnen konnte, daß das kleine Kind infolge mangelnder Aufsicht sich in die Backstube verlaufen würde und hier in den Kessel, der auch nur zu einem Drittel gefüllt war, fallen würde. Der Staatsanwalt beantragte eine Woche Gefängnis. Der Gerichtshof kam indessen, nach der „Berliner Morgenzeitung“, zu einer Freisprechung, da nicht anzunehmen sei, daß ein so jugendlicher Mensch diejenige Voraussicht besitzt, um mit der Möglichkeit zu rechnen, daß ein kleines Kind seiner Aufsicht entlaufen und in die Backstube kommen konnte.

Humoristisches.

* (Verschnappt.) Richter: „Sie behaupten also, nicht am Tatorte gewesen zu sein. Ich aber kann Ihnen einen Zeugen gegenüberstellen, der Sie dortselbst gesehen hat!“ — Angeklagter: „Nicht möglich! Ich habe mich selbige mal genau umgesehen und keinen Menschen weit und breit gesehen.“

* (Unrichtige Betonung.) Lehrer: „Sag' mal, Fritz, wann wurde Rom erbaut?“ — Fritz: „Rom wurde bei Nacht erbaut.“ — Lehrer: „Wie kommst du zu dieser dummen Antwort?“ — Fritz: „Weil das Sprichwort sagt: Rom wurde nicht an einem Tage erbaut.“

* (Fronische Anerkennung.) Tochter (Medizinerin): „Heute habe ich in der Klinik eine Herznaht ausgeführt.“ — Vater: „Alle Wetter, du wirst's noch so weit bringen, daß du mir einen Knopf annähen kannst!“

* (Bereitwillig.) Sie (zu ihrem Manne, der benebelt nach Hause kommt): „Ach, wie siehst du schon wieder aus! Du solltest dich vor Scham in die Erde vertriechen.“ — Er: „Na, gib mir man die Schlüssel zum Weinkeller!“

Zahn-Institut.

Emil Schirmer & Herm. Friedland,
Dentisten. 244*

MAINZ, Gutenbergplatz 10.
Telephon 620.

Künstliche Zähne, Zahnoperationen,
Plomben nach neuesten Erfahrungen.